



ZÜRCHER STATISTISCHE NACHRICHTEN

12. Jahrgang

1935 * 1. Heft

Januar/März

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1934

Das vergangene Jahr, dessen demographische Characteristica hier einer kurzen Betrachtung unterworfen werden, ist das erste der heutigen, erweiterten Stadt. Diese Tatsache mag als Vorwand dienen, einmal am Beispiel von Stadt und Kanton Zürich die Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Land etwas unter die Lupe zu nehmen. Näher läge zwar die Aufgabe, zu zeigen, wie sich Heiratsfrequenz, Geburlichkeit und Mortalitätsverhältnisse im heutigen Stadtgebiet während den letzten Jahrzehnten entwickelt haben. Doch fehlen darüber die erforderlichen Daten beinahe vollständig.

Die Größe der Einwohnerzahl in zehnjährigen Etappen läßt sich den periodischen Volkszählungen entnehmen.

Bevölkerung der Stadt und des Kantons Zürich und der ganzen Schweiz
1800 bis 1934

Jahre 1)	Stadt Zürich		Kanton Zürich ohne heutiges Gebiet der Stadt	Kanton Zürich	Ganze Schweiz
	jeweiliges Gebiet	heutiges Gebiet			
1800	10 000	21 000	160 000	181 000	1 670 000
1836	14 243	35 175	196 401	231 576	2 190 258
1850	17 040	41 585	209 113	250 698	2 392 740
1860	19 758	51 616	214 649	266 265	2 510 494
1870	20 760	65 668	218 379	284 047	2 655 001
1880	24 453	86 890	229 184	316 074	2 831 787
1888	27 644	103 862	233 321	337 183	2 917 754
1900	150 703	168 021	263 015	431 036	3 315 443
1910	190 733	215 488	288 427	503 915	3 753 293
1920	207 161	234 808	303 794	538 602	3 880 320
1930	249 820	290 937	326 769	617 706	4 066 400
1934	317 367	317 367	330 933	648 300	4 153 100

1) 1800 Ergebnisse der helvetischen Volkszählung von 1798/1800 nach Mitteilung des Eidgenössischen Statistischen Amtes; 1836 für Stadt und Kanton Zürich 9.—11. Mai, ganze Schweiz teils Zählungen von 1836, teils von 1837; 1850 18.—23. März, 1860 10. Dezember, sonst Zählungen vom 1. Dezember, nur 1934 Fortschreibung auf Jahresende

Daß die Bevölkerung Zürichs, die zweimal, 1893 und am Anfang des verflossenen Jahres, durch Eingemeindung um 81500 und 48300 Personen in außerordentlicher Weise vergrößert wurde, in weit rascherem Tempo zugenommen hat als der ganze Kanton oder die ganze Schweiz, ist selbstverständlich. Aber auch wenn korrekterweise die Einwohnerzahlen des heutigen Stadtgebietes jenen des ganzen (oder noch besser des übrigen) Kantons Zürich und der ganzen Schweiz gegenübergestellt werden, ergibt sich ein eindruckliches Bild wachsender Agglomeration. Einprägsam tritt der Unterschied des Wachstums in Meßziffern hervor, denen die Bevölkerung an der Wende des achtzehnten Jahrhunderts als Ausgangsbasis zugrunde liegt.

Wachstum der Bevölkerung von Stadt und Kanton Zürich
und der ganzen Schweiz seit 1800 — 1800 = 1000

Jahre	Stadt Zürich heutiges Gebiet	Übriger Kanton Zürich	Kanton Zürich	Ganze Schweiz
1800	1000	1000	1000	1000
1836	1675	1228	1279	1312
1888	4946	1458	1863	1747
1934	15113	2068	3582	2487

Beim Eintritt ins neunzehnte Jahrhundert beherbergte die damalige Limmatstadt erst 5,5 Prozent der Bevölkerung des ganzen Kantons; auf dem heutigen Stadtgebiet lebten damals 11,6 Prozent, 1836 waren es 15,2 Prozent, 1888 bereits 30,8 und am Ende des vergangenen Jahres 49,0 Prozent. Noch stärker hat sich der Prozentanteil Zürichs an der Einwohnerschaft des ganzen Landes vermehrt. Um 1800 betrug er für die Stadt im damaligen Umfang 0,6 und für das jetzige Gebiet 1,3 Prozent; seither ist er auf 7,6 Prozent gestiegen.

EHESCHLIESSUNGEN

Im Berichtjahr sind fast genau gleich viele Trauungen aus der Wohnbevölkerung vorgenommen worden wie im vorausgegangenen. Es heirateten 3555 hier domizilierte Männer; 1933 waren es 3541 gewesen. Rund drei Viertel aller Eheschließungen waren Erstheiraten, das heißt solche zwischen ledigen Männern und ledigen

Frauen. Dieser Anteil ist seit Anfang der neunziger Jahre fast andauernd gesunken; noch stärker hat sich die Zahl der Heiraten von Witvern oder Witwen vermindert, während nun umso häufiger Geschiedene einen neuen Lebensbund eingehen. Im vergangenen Jahre erschienen neben 6029 ledigen Brautleuten 201 Witwer und 429 geschiedene Männer, 131 Witwen und 320 geschiedene Frauen vor dem Standesamt.

Die Heiratsziffer, d. h. die Zahl der Eheschließungen auf tausend Einwohner, belief sich auf 11,3 und war damit fast ganz genau gleich hoch wie im Vorjahr im heutigen Stadtgebiet. Gegenüber dem Mittel 1931/33 ist die Heiratslust etwas abgeflaut; auffallenderweise hält sie sich aber immer noch auf der nämlichen Höhe wie in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre, wo Handel und Wandel florierten. Die für das heutige Stadtgebiet berechneten Ziffern blieben in der Regel etwas hinter denen für die Stadt im bisherigen Umfang zurück, sind aber wesentlich höher als die für den ganzen Kanton und erst recht als die Heiratsziffern für die ganze Schweiz. Nachstehender Übersicht ist zu entnehmen, daß in Zürich auf die gleiche Einwohnerzahl berechnet von jeher mehr Eheschließungen kamen als im ganzen Kanton oder im ganzen Land; gleichzeitig reagiert aber die städtische Heiratsfrequenz offenbar viel stärker als die des Kantons oder der Schweiz auf die Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur.

Heiratshäufigkeit in Stadt und Kanton Zürich und der ganzen Schweiz
1876/80 bis 1934

Eheschließungen auf 1000 Personen der mittleren Wohnbevölkerung

Jahres- mittel	Stadt Zürich Gebiet von 1893/1933	Zürich heutiges Gebiet	Kanton Zürich ohne Gebiet der Stadt 1)	Kanton Zürich	Ganze Schweiz
1876/80	10,9	*	8,5	9,0	7,4
1881/85	9,5	*	7,6	8,1	6,9
1886/90	9,5	*	7,6	8,2	7,1
1891/95	11,3	*	8,2	9,2	7,2
1896/00	11,8	*	8,6	9,8	7,7
1901/05	9,6	*	7,4	8,2	7,4
1906/10	9,9	*	7,6	8,4	7,5
1911/15	8,7	*	6,3	7,2	6,5
1916/20	9,4	*	7,5	8,2	7,1
1921/25	10,7	10,5	7,8	9,0	7,7
1926/30	11,6	11,4	7,9	9,5	7,5
1931/33	12,1	11,8	7,7	9,7	7,8
1934	.	11,3	7,6	9,4	7,8

1) Bis 1916/20 Stadtgebiet von 1893/1933, später von 1934

Die interlokalen wie die zeitlichen Unterschiede in der Heiratsfrequenz, wie sie in diesen Ziffern zutage treten, sind zum Teil lediglich eine Folge abweichenden bzw. veränderten Altersaufbaues der Bevölkerung. Wie heute die Altersklassen, aus denen sich die Heiratskandidaten in erster Linie rekrutieren, besonders stark besetzt sind (große Geburtenhäufigkeit von 1900 bis 1910!), so machen die für die Gründung einer Familie in Betracht fallenden Volksteile in der Stadt einen besonders großen Prozentsatz aus. Vor zwei Jahren haben wir in diesem Zusammenhang die zeitliche Entwicklung der zürcherischen Heiratsfrequenz nach Altersklassen verfolgt, diesmal mag diese mit andern Städten, dem ganzen Kanton und dem ganzen Land verglichen werden. Die Unterlagen für nachstehende vergleichende Übersicht entnehmen wir teils den Veröffentlichungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes, teils wurden sie uns von dieser Amtsstelle geliefert.

Heiratshäufigkeit der Männer der Wohnbevölkerung nach dem Alter in den sieben größten Schweizerstädten, im Kanton Zürich und in der Schweiz 1929/32

Städte, Gebiete	Heiraten von Männern auf je 10000 nicht verheiratete Männer gleichen Alters in der Wohnbevölkerung									
	20- 24	25- 29	30- 34	35- 39	40- 44	45- 49	50- 54	55- 59	60 u. m.	20 u. m. überhaupt
Basel . . .	544	1668	1461	1073	801	668	430	490	136	910
ZÜRICH . .	491	1550	1493	1095	804	587	542	438	130	879
Bern . . .	449	1590	1527	1116	649	591	443	375	117	835
Genf . . .	632	1425	1249	986	774	553	413	338	121	801
Lausanne .	552	1495	1296	1000	628	566	647	456	102	799
Kt. Zürich .	470	1477	1384	944	675	532	417	326	99	778
Winterthur	410	1493	1393	998	728	889	545	430	103	773
Schweiz . .	425	1298	1169	772	494	354	276	199	57	629
St. Gallen .	300	1152	1274	847	631	593	506	434	98	615

In den größeren Städten wird durchwegs mehr geheiratet als im Landesmittel — nur die ausgesprochene Krisenstadt St. Gallen macht eine Ausnahme — und ebenso ist die Heiratsfrequenz im Kanton Zürich wesentlich größer als in der ganzen Schweiz. Daß Basel, Zürich und Bern mit einem deutlichen Abstand an der Spitze stehen, mag wenigstens zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß in den Jahren 1929–1932 die Erwerbsverhältnisse in diesen Städten noch merklich besser waren als in den andern großen Gemeinden und im ganzen Lande. Doch zeichneten sich nach Berechnungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes schon früher die gewerblichen Bezirke und damit die Städte durch größere Heiratsfrequenz gegenüber dem Lande aus.

GEBURTEN

Im Berichtsjahre sind in der Limmatstadt insgesamt 5474 Kinder zur Welt gebracht worden, wovon 120 tot. Nach Abzug von 1305 Sprößlingen ortsfremder Eltern und Einrechnung von 69 auswärts geborenen zur Wohnbevölkerung gehörenden Kindern gelangt man zu 4238 Geburten in der Wohnbevölkerung.

Im Jahre 1932 war die Zahl der im heutigen Stadtgebiet Geborenen etwa gleich hoch gewesen, im Vorjahr um rund hundert niedriger. Während sich für alle Geborenen im Vergleich mit dem Vorjahr eine Zunahme ergibt, wurden weniger Totgeborene und weniger Unehelichgeborne gemeldet. Der Anteil der Illegitimen erreichte nur 7,6 Prozent und war damit wesentlich niedriger als in den drei Vorjahren und erst recht niedriger als im früheren Stadtgebiet in der ganzen Jahresreihe seit der ersten Stadtvereinigung. Auch der Prozentsatz der Totgeburten ist mit 2,1 Prozent ungewöhnlich klein, nur 1930 ist bisher eine noch geringere Quote beobachtet worden.

Die Geburtenhäufigkeit ist heute in der Regel in den Städten niedriger als auf dem Lande. Wenn auch den eingemeindeten industriereichen Vororten kein ländlicher Charakter eignete, so durfte doch erwartet werden, daß die erweiterte Stadt eine größere Natalität aufweisen werde als die bisherige. Tatsächlich ist die Lebendgeburtensziffer von 1933 nur 12,4 auf 13,2 Promille gestiegen.

Geburtlichkeit in Stadt und Kanton Zürich und der ganzen Schweiz 1876/80 bis 1934

Lebendgeborene auf 1000 Personen der mittleren Wohnbevölkerung

Jahresmittel	Stadt Zürich Gebiet von 1893/1933	Zürich heutiges Gebiet	Kanton Zürich ohne Gebiet der Stadt 1)	Kanton Zürich	Ganze Schweiz
1876/80	32,2	*	29,6	30,2	31,3
1881/85	30,0	*	26,5	27,4	28,6
1886/90	27,0	*	24,6	25,3	27,5
1891/95	29,0	*	25,7	26,8	27,7
1896/00	32,8	*	27,2	29,2	28,5
1901/05	28,8	*	24,2	25,8	27,8
1906/10	23,0	*	23,1	23,1	26,0
1911/15	18,9	*	19,6	19,3	22,7
1916/20	13,5	*	17,2	15,8	19,2
1921/25	13,9	14,3	17,2	15,9	19,5
1926/30	13,4	13,9	16,1	15,1	17,6
1931/33	12,7	13,4	15,1	14,3	16,6
1934	.	13,2	14,7	14,0	16,2

1) Bis 1916/20 Stadtgebiet von 1893/1933, später von 1934

Früher, besonders ausgesprochen in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, wurden in der Stadt Zürich auf je tausend Einwohner mehr Kinder lebend zur Welt gebracht als im übrigen Kanton und in der übrigen Schweiz. In der Folge leisteten die Städte dem Geburtenrückgang Schrittmacherdienste und heute hält sich die zürcherische Geburtenziffer tief unter der schweizerischen. Lehrreicher als die allgemeinen Geburtenziffern, die auf die gesamte Bevölkerung bezogen sind, sind die Fruchtbarkeitsziffern, die angeben, wieviele Kinder im Verhältnis zu den im gebärfähigen Alter von 15 bis 44 vollendeten Jahren stehenden Frauen geboren werden. Nachfolgend sind solche für die größeren Schweizerstädte, den Kanton Zürich und die Schweiz nach dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz zusammengestellt und teilweise ergänzt.

Eheliche, uneheliche und allgemeine Fruchtbarkeit in den größeren Schweizerstädten und in der ganzen Schweiz 1929/1931

Ehelich, unehelich und überhaupt lebend Geborene auf tausend verheiratete, unverheiratete und insgesamte Frauen im gebärfähigen Alter

Städte, Gebiete	Eheliche Fruchtbarkeit	Uneheliche Fruchtbarkeit	Allgemeine Fruchtbarkeit
Schweiz	147,8	5,1	67,8
Kanton Zürich	113,1	6,4	54,9
Winterthur	105,6	4,5	54,6
ZÜRICH	90,6	8,0	42,8
Bern	93,7	5,8	42,4
Basel	86,0	7,6	41,5
St. Gallen	101,5	4,9	39,8
Genf	69,1	4,9	33,7
Lausanne	79,5	4,9	33,2

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer Zürichs wird von der für das ganze Land weit übertroffen; ebenso ergeben sich für den ganzen Kanton und für Winterthur beträchtlich höhere Werte, wogegen die Reproduktionskraft der andern größeren deutsch-schweizerischen Städte nur wenig voneinander abweicht. Genf und Lausanne bilden eine Gruppe für sich; auf tausend Frauen im gebärfähigen Alter kommen dort nur halb soviele Lebendgeborene wie im ganzen Lande. Betreffend die uneheliche Fruchtbarkeit genüge der Hinweis darauf, daß hier Zürich und Basel die ersten «Ränge» einnehmen; dagegen sind die ebenfalls im Statistischen Jahrbuch der Schweiz enthaltenen Daten über die Entwicklung der ehelichen Fruchtbarkeit seit der Jahrhundertwende so interessant, daß wir sie weitläufiger abdrucken möchten.

**Eheliche Fruchtbarkeit in den größeren Schweizerstädten
im Kanton Zürich und in der ganzen Schweiz seit 1899/1901**

Ehelich Lebendgeborene auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren

Jahres- mittel	Basel	Bern	Genf	Lau- sanne	St. Gallen	Winter- thur	Zürich	Kanton Zürich	Schweiz
1899/01	232	253	148	210	213	210	230	229	266
1909/11	155	178	103	147	200	158	150	171	221
1919/21	110	133	87	99	124	136	101	134	185
1929/31	86	94	69	79	101	106	91	113	148

Doch zurück zum Thema! Von den Lebendgeborenen waren 2133 Knaben und 2017 Mädchen, von den Totgeborenen 58 Knaben und 30 Mädchen. Schweizer waren 3783, Ausländer 367 der kleinen Weltbürger. Und schließlich haben 3292 Kinder in Anstalten und nur 858 in der Privatwohnung ihre Lebensbahn betreten. Diese gegenseitigen Verhältnisse kehren von Jahr zu Jahr mit mäßigen Schwankungen wieder. Daß auf je hundert lebendgeborene Mädchen 105 bis 106 lebendgeborene Knaben kommen, ist eines der wenigen statistischen Gesetze mit Weltgeltung; stets findet man ferner unter den Totgeborenen ein stärkeres Überwiegen des männlichen Geschlechtes über das weibliche als unter den Lebendgeborenen; daß aber im Berichtjahr die totgeborenen Knaben doppelt so zahlreich waren wie die Mädchen, ist eine auffallende Besonderheit. Die Ausländerquote unter den Geburten ist von in der Vorkriegszeit oft über 40 Prozent auf jetzt nur 9 Prozent gesunken, der Anteil der Anstaltsgeburten von 1894/95 erst 16,7 Prozent auf heute 79,1 Prozent gestiegen.

Die nie zum Leben Gelangten werden in der Statistik in der Regel stiefmütterlich behandelt. Im Statistischen Amt ist in diesen Tagen eine unter Mitwirkung von Herrn alt Stadtarzt Kruker durchgeführte Auszählung der Totgeburten aus der Wohnbevölkerung Zürichs seit 1897 nach Todesursachen beendet worden. Deren Ergebnisse führen zu lehrreichen Aufschlüssen darüber, wie es gekommen ist, daß der Anteil der Totgeburten seit der Jahrhundertwende wesentlich zurückgegangen ist.

Totgeburtenhäufigkeit 1897/00 bis 1931/34

Jahres- mittel	Geborene überhaupt	Totgeborene im ganzen	Von 100 Geborenen waren totgeboren
1897/00	5049	191	3,79
1901/10	4493	160	3,55
1911/20	3398	123	3,63
1921/30	3026	81	2,68
1931/34	3590	78	2,19

Wenn zu jeder Todesursachenstatistik einige Vorbehalte nötig sind, so gilt dies für die Ursachenerfassung des Absterbens im Mutterschoß und damit für die folgenden Daten ganz besonders.

Totgeburten nach Todesursachen 1897–00 bis 1931–34

Summen von zehn Jahren

Todesursachen	1897- 1900 1))	1901- 1910	1911- 1920	1921- 1930	1931- 1934 1))
Akute } Infektionskrankheiten der Chronische } Mutter	5 158	2 80	14 88	5 30	2 25
Aus der Schwangerschaft entstandene Krankheiten der Mutter	35	46	60	68	125
Intoxikationen (Vergiftungen)	—	—	—	1	—
Körperliches oder seelisches Trauma der Mutter	22	12	8	8	2
Erschöpfungszustände der Mutter	—	—	3	3	—
Andere oder nicht bestimmt bezeichnete Krankheiten und Schädigungen der Mutter	30	28	30	22	18
Anomalien der Schwangerschaft (Über- tragung des Kindes usw.)	25	16	11	19	15
Erkrankungen der Frucht und ihrer An- hänge	10	9	10	13	7
Entwicklungsanomalien der Frucht und ihrer Anhänge	93	69	58	37	35
Lebensschwäche	80	72	76	36	35
Intrauterine Asphyxie	85	53	4	24	70
Mazeration ohne erkennbare Ursache	270	278	169	80	130
Andere oder nicht bestimmt bezeichnete Erkrankungen und Anomalien der Frucht und ihrer Anhänge	40	5	11	7	—
Anomalien der austreibenden Kräfte	32	27	24	24	20
Hindernis bei der Austreibung des Kindes (enges Becken, Weichteilschwierigkeiten)	67	57	73	78	30
Uterusruptur	2	4	7	3	3
Fehlerhafte Lage, Stellung, Haltung der Frucht und Vorfall der Nabelschnur	235	183	140	78	60
Knotenbildung – Kompression der Nabel- schnur, Nabelschnurumschlingung	55	51	52	77	55
Fehlerhafte Lage und vorzeitige Ablösung der Placenta bei normalem Sitz	75	111	89	56	25
Geburtstrauma, Gehirnblutung	27	29	13	13	5
Andere und nicht bestimmt bezeichnete oder unbekannte Ursachen im Laufe der Geburt	148	135	90	48	43
Todesursache mangelhaft bestimmt und unbekannt	418	328	205	81	80
Zusammen	1912	1595	1235	811	785

1) Auf zehn Jahre umgerechnet

Man sieht, es sind vor allem die in den Sammelpositionen: «Andere oder nicht bestimmt bezeichnete Krankheiten und Schädigungen der Mutter», «Andere oder nicht bestimmt bezeichnete Erkrankungen und Anomalien der Frucht und ihrer Anhänge», «Andere und nicht bestimmt bezeichnete oder unbekannte Ursachen im Laufe der Geburt» und schließlich «Todesursache mangelhaft bestimmt und unbekannt», untergebrachten Ursachen, die stark zurückgegangen sind. Daneben kommen heute «Mazeration ohne erkennbare Ursache», «Fehlerhafte Lage, Stellung, Haltung der Frucht und Vorfall der Nabelschnur», «Fehlerhafte Lage und vorzeitige Ablösung der Placenta bei normalem Sitz» und schließlich «Chronische Infektionskrankheiten der Mutter» (Syphilis!) seltener vor als früher. Die Fortschritte in der Geburtshilfe sind unverkennbar. Eine einläßlichere Besprechung der Ergebnisse mit weiteren Ausgliederungen und Kombination der Ursachen mit dem Alter der Mutter, der Geburtenfolge usw. ist für später vorgesehen.

STERBEFÄLLE

Wie schon im Vorjahr war in der Berichtszeit die Sterblichkeit sehr niedrig; sie betrug nur 9,4 Promille der mittleren Jahresbevölkerung. Für das erweiterte Stadtgebiet ergaben sich von 1931 bis 1933 genau die gleichen Mortalitätsziffern wie für das bisherige; so können die heutigen Verhältnisse mit den früheren ohne besondere Einschränkung verglichen werden. Geschieht dies, so erhält man an Hand der im Statistischen Jahrbuch enthaltenen Daten ein fesselndes Bild davon, wie sich die Verbesserung der hygienischen Zustände auf die Sterblichkeit auswirkte, eine Verbesserung, die früher mit dem Anwachsen des Wohlstandes parallel ging, aber auch in der jetzigen Krisenzeit anhält.

Das gleiche ergibt sich, wie aus den vom Eidgenössischen Statistischen Amt veröffentlichten Ziffern hervorgeht, für den ganzen Kanton und für die gesamte Schweiz — überall ist die allgemeine Mortalität seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auf weniger als die Hälfte gesunken. In Zürich starben zudem in allen Jahrfünften seit 1886/90 auf je tausend Einwohner jahresdurchschnittlich weniger Personen als auf dem Lande. (In der zweiten Hälfte der siebziger und in der ersten der achtziger Jahre scheint gerade das Umgekehrte der Fall gewesen zu sein.)

Sterblichkeit in Stadt und Kanton Zürich und der ganzen Schweiz
1876/80 bis 1934

Gestorbene auf je 1000 Personen der mittleren Wohnbevölkerung

Jahres- mittel	Stadt Zürich Gebiet von 1893/1933	Zürich heutiges Gebiet	Kanton Zürich ohne Gebiet der Stadt 1)	Kanton Zürich	Ganze Schweiz
1876/80	23,1	*	22,6	22,7	23,1
1881/85	21,6	*	20,0	20,4	21,2
1886/90	18,9	*	19,2	19,1	20,4
1891/95	18,0	*	19,2	18,8	19,8
1896/00	17,1	*	17,9	17,6	18,2
1901/05	15,0	*	16,1	15,7	17,5
1906/10	12,6	*	15,1	14,2	16,0
1911/15	11,0	*	13,5	12,5	14,3
1916/20	11,5	*	14,4	13,2	15,0
1921/25	10,1	10,0	12,0	11,1	12,5
1926/30	9,9	9,8	11,9	10,9	12,1
1931/33	9,7	9,7	11,9	10,9	11,9
1934	.	9,4	11,6	10,5	11,3

1) Bis 1916/20 Stadtgebiet von 1893/1933, später von 1934

Auch im Vergleich zu den andern größern Schweizerstädten weist Zürich eine niedrige Sterblichkeit auf. Darüber unterrichtet folgende Zusammenstellung, aus der auch die Mortalität nach Altersklassen ersichtlich ist.

Sterblichkeit in den größeren Schweizerstädten, im Kanton Zürich und
in der ganzen Schweiz nach Altersklassen

Gestorbene auf 10000 Lebende gleichen Alters 1929,32

Städte, Gebiete	unter 1	1- 14	15- 19	20- 29	30- 39	40- 49	50- 59	60- 69	70 u. m.	Zu- sammen
Genf	442	22	22	34	47	82	175	351	923	124
Schweiz . . .	509	24	26	37	44	74	158	356	1063	121
St. Gallen . .	487	20	22	37	39	66	141	314	1002	118
Lausanne . .	503	28	30	40	49	79	156	361	1020	116
Winterthur .	380	18	31	30	33	65	156	353	1098	113
Kt. Zürich . .	399	20	22	30	38	66	154	349	1039	110
Basel	453	19	20	31	34	71	149	356	978	108
Bern	375	24	19	35	37	62	157	361	1023	103
ZÜRICH . . .	439	21	20	27	37	64	156	344	969	98

Insgesamt erlitt der Tod im vergangenen Jahre 2964 in Zürich wohnhafte Personen. Diese Anzahl resultiert aus 3039 überhaupt in unserer Stadt erfolgten Sterbefällen, deren Verminderung um 524 hier gestorbene Ortsfremde und Vermehrung um 449 auswärtig Gestorbene der Wohnbevölkerung. Gegenüber den vorausgegangenen Jahren ist die Zahl der hier gestorbenen Ortsfremden wesentlich niedriger — eine Folge der Eingemeindung, da die bisher als

Ortsfremde gezählten in zürcherischen Krankenanstalten Gestorbenen aus den jüngst eingemeindeten früheren Vorortgebieten nunmehr zur Zürcher Wohngemeinde gehören. Umgekehrt starben erheblich mehr hier wohnhafte Personen auswärts als in früheren Jahren, was auf die Verlegung eines der größten Spitäler, des Krankenasyls Neumünster, in die Nachbargemeinde Zollikon zurückzuführen ist.

Unter den Todesursachen waren, wie stets in den letzten Jahren, Krebs mit 469, Arterienverkalkung mit 434 und Herzkrankheiten mit 341 Sterbefällen die häufigsten. Rechnet man dazu noch die Tuberkulose mit 258 Sterbefällen, so ist damit ein makabres Quartett beisammen, dem die Hälfte aller aus der Zürcher Wohnbevölkerung Gestorbenen erlag. Nicht leicht ein anderer Zweig der Bevölkerungsbewegung vermag so frappante Veränderungen während wenigen Jahrzehnten aufzuweisen wie die Sterblichkeit nach Todesursachen. Eine etwas summarischer als die üblichen Jahrbuchtabellen gehaltene Vergleichende Übersicht Seite 20*/21* im Jahrbuch 1934 gibt darüber Aufschluß. Angeborene Lebensschwäche verursacht heute viel weniger Sterbefälle als vor dreißig bis vierzig Jahren, Infektionskrankheiten (einschließlich Tuberkulose) sind stark zurückgedrängt worden, Magen-Darmstörungen der Säuglinge sozusagen verschwunden, während Herzkrankheiten, Arterienverkalkung und Krebs stärker in den Vordergrund treten. Und wie verhält es sich mit den gewaltsamen Todesfällen: Selbstmord, Mord und Totschlag, Unfall usw.?

Gewaltsame Todesfälle in Zürich 1893/00 bis 1931/34

Jahresmittel	Grundzahlen				Auf 100000 Personen der mittleren Wohnbevölkerung			
	Selbstmord	Mord, Totschlag	Unfall	Überhaupt 1)	Selbstmord	Mord, Totschlag	Unfall	Überhaupt 1)
1893/00	51,9	7,2	90,1	157,2	38,1	5,3	66,2	115,4
1901/10	52,5	4,7	66,3	129,9	31,2	2,8	39,4	77,2
1911/20	60,6	4,0	69,6	142,1	29,8	2,0	34,3	70,0
1921/30	68,7	5,7	83,4	164,9	31,8	2,6	38,7	76,4
1931/34	95,7	7,0	113,8	227,0	35,1	2,6	41,7	83,2

1) Einschließlich «Übrige und unbestimmte gewaltsame Todesfälle»

Für alle drei Gruppen wie für die gewaltsamen Todesfälle überhaupt ergeben die auf die Bevölkerung bezogenen Ziffern (und diese sind allein instruktiv) weder eine andauernde Zu- noch eine solche Abnahme. Vielmehr ist die relative Häufigkeit sowohl der Selbst-

morde und Morde wie der tödlichen Unfälle zuerst bis zum Kriegsjahrzehnt stark gesunken, um dann wieder nicht unerheblich anzusteigen.

Wenn die Todesursachen, die Gehilfen, die dem Sensemann die Ernte unter Dach bringen, gewechselt haben, so auch die Frucht die geschnitten wird. Der Schnitter Tod heimt heute eine reifere Mahd ein als noch vor wenigen Jahrzehnten. Wenige Daten genügen, das zu illustrieren.

Gestorbene nach dem Alter 1881/1890 bis 1934

Jahresmittel	Grundzahlen				Promille			
	unter 20	20-59	60 u. m.	Zusammen	unter 20	20-59	60 u. m.	Zusammen
1881/1890	713	650	425	1788	398,7	363,5	237,8	1000
1891/1900	943	789	539	2271	415,2	347,6	237,2	1000
1901/1910	793	845	676	2314	342,6	365,4	292,0	1000
1911/1920	461	980	845	2286	201,8	428,6	369,6	1000
1921/1930	246	905	1008	2159	113,8	419,0	467,2	1000
1931/1933	236	1018	1260	2514	93,8	405,1	501,1	1000
1934	287	1074	1603	2964	96,8	362,4	540,8	1000

Also in den achtziger Jahren sanken zwei Fünftel der Gestorbenen in jugendlichem Alter ins Grab, heute weniger als ein Zehntel. Das Greisenalter erreichte früher nicht einmal jeder vierte, jetzt mindestens jeder zweite. Eine Umwälzung von größerer Bedeutung als sie die vielen politischen Revolutionen unserer Zeit haben — und doch wird davon wenig Notiz genommen.

Es wurde bereits erwähnt, daß 449 Personen, das ist jeder sechste aller aus der Wohnbevölkerung Gestorbenen, außerhalb Zürichs vom Tod ereilt worden sind. Weiterhin ist der Statistik der Sterbefälle zu entnehmen, daß sich 1320 Sterbefälle oder 45 Prozent in Krankenanstalten ereignet haben. Dieser Anteil ist aus erklärlichen Gründen in den Städten weit größer als auf dem Lande; zahlenmäßige Angaben liegen allerdings nur für Zürich, Basel und Bern vor, doch lehrt die bloße alltägliche Beobachtung, daß von den in ländlichen Gemeinden Lebenden verhältnismäßig weniger in Spitälern ihre letzte Stunde erleben als von den Städtern. In Basel und Bern sind übrigens die Anstaltssterbefälle häufiger als bei uns; 1931/34 machten sie hier nur 38,5 Prozent aus (selbst wenn man das Krankenasyll Neumünster, das nun auf Zollikerboden liegt, durchwegs als zürcherische Anstalt mitrechnet), dagegen in der Bundesstadt 48,6 und in unserer Rheinmetropole sogar 52,8 Prozent.

ZU-, WEG- UND UMZÜGE

Entsprechend der Verschlechterung der Wirtschaftslage und der Überfüllung des Arbeitsmarktes ist der Mehrzuzug in unsere Stadt nochmals stark zusammengeschmolzen, nachdem er von 1931 auf 1932 auf weniger als die Hälfte zurückgegangen, im folgenden Jahr aber auf fast genau gleicher Höhe geblieben war. Immerhin trug auch im vergangenen Jahr der Wandergewinn weit mehr zum Bevölkerungswachstum bei als der Geburtenüberschuß. Für das heutige Stadtgebiet verfügen wir erst seit 1931 über Zahlen; sie lauten:

Jahre	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Bevölkerungs- zunahme
1931	1118	10670	11788
1932	1133	4662	5795
1933	1140	4626	5766
1934	1186	2887	4073

Während dem Wandergewinn vor vier Jahren mehr als neun Zehntel der Bevölkerungszunahme zu verdanken waren und im Quadrennium 1931–34 noch über achtzig Prozent, ist dieser Anteil zuletzt auf bloß siebenzig Prozent gesunken. Auf die mittlere Jahresbevölkerung bezogen, ist der Mehrzuzug auf den vierten Teil gefallen, denn es ergeben sich folgende in Promille ausgedrückte Geburtenüberschuß-, Wandergewinn- und Wachstumsziffern.

Jahre	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Bevölkerungs- zunahme
	Promille der mittleren Bevölkerung		
1931	3,8	35,9	39,7
1932	3,7	15,3	19,0
1933	3,7	14,9	18,6
1934	3,8	9,1	12,9

Trotzdem die relative, mit der Bevölkerungszahl verglichene, Zu- und Wegzugshäufigkeit in der Stadt bisherigen Umfangs größer war, resultierte in den Jahren 1931 bis 1934 aus den Wanderungen für das erweiterte Gebiet jeweils ein höherer Gewinn, wie denn die bisherigen Vororte rascher gewachsen sind als die Stadt. Die Eingemeindung hat das Zusammenschrumpfen des Mehrzuzuges nach Zürich verlangsamt, aufhalten konnte sie es nicht.

Der angegebene Wandergewinn, der mit 2887 Personen ziemlich genau gleich war wie 1933 für die bisherige Stadt, ist das Ergebnis aus 37197 polizeilichen An- und 34310 Abmeldungen. Er kam ausschließlich durch den Mehrzuzug aus dem Kanton Zürich und aus der übrigen Schweiz zustande. Über die Landesgrenzen sind 399 Personen mehr weg- als zugezogen und das alljährlich wiederkehrende Wanderungsdefizit der von unbekannt woher Zu- bzw. nach unbekannt wohin Weggezogenen belief sich auf 592 Köpfe. War früher das Ausland der wichtigste Lebensquell, der Zürichs Wachstum alimentierte, so stehen jetzt der eigene Kanton und die übrige Schweiz durchaus im Vordergrund. Im vergangenen Jahr kamen starke Zuzüge aus den Kantonen St. Gallen, Aargau, Thurgau, Luzern, Bern und Graubünden.

Mit dieser Verschiebung in der Richtung des Wanderstroms hängt auch die Gestaltung des Mehrzuzuges nach Heimatgruppen zusammen, worüber noch einige Daten wiedergegeben seien, ebenso wie über die Wanderbilanz der beiden Geschlechter.

Zuzugsüberschuß nach Heimatgruppen 1901/10 bis 1931/34

Jahresmittel	Stadt Zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Ausländer	Zusammen	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht
1901/10	- 507	369	708	1365	1935	1041	894
1911/20	- 579	577	1663	- 1029	632	- 358	990
1921/30	- 810	813	3141	350	3494	1577	1917
1931/34	- 321	1096	3232	95	4102	1578	2524

Im Berichtjahr sind, wie das die Regel bildet, mehr Stadtzürcher, aber dazu auch mehr Ausländer weg- als zugezogen; der Austausch mit dem übrigen Kanton schloß für die Stadt mit einem Gewinn von 1100, der Verkehr über die Kantonsgrenzen mit einem solchen von 2659 Köpfen.

Von den insgesamt 71507 Personen, über welche die Wanderungsstatistik 1934 berichtet, waren 57891 Einzelpersonen und 13616 wanderten im Familienverband. Jene überwiegen also sehr stark; zweifellos befinden sich aber unter ihnen besonders viele, die nur vorübergehend ihr Domizil verändern und im gleichen Jahr im Zuzug und Wegzug erscheinen. Für die Entwicklung der Bevölkerung kommen dagegen nur die dauernden Wohnortsveränderungen in Betracht und diesen wieder kommt besondere Bedeutung für den Wohnungsmarkt zu, soweit es sich um zu- oder weggezogene Fa-

milien handelt. Im vergangenen Jahr sind 2642 Familien an- und 2386 abgemeldet worden, was einen Gewinn für Zürich von 256 Familien ergab, während sich in den beiden Vorjahren Zu- und Wegzug ausglich. —

Neben 4150 Lebendgeburten, 2964 Sterbefällen, 3555 Eheschließungen und 705 -scheidungen, 93 Legitimationen und 2417 Einbürgerungen, 37197 Zu- und 34310 Wegzügen haben im vergangenen Jahre 90897 Umzüge dafür gesorgt, daß die Bevölkerung Zürichs nicht stagniert. Aus den Umzügen von Stadtkreis zu Stadtkreis resultierte für die Kreise 1, 4, 5 und 6 ein Verlust von gegen 1900 Personen, der den Kreisen 2, 9 und 11 zugute kam; für die andern Stadtkreise gleichen sich Zugang und Abgang annähernd aus. Abweichend vom Zu- und Wegzug sind hier die im Familienverband Gewanderten zahlreicher als die Einzelpersonen. Es sind 16479 Familien mit 47323 Personen und 43574 Einzelpersonen umgezogen, was zusammen nicht viel weniger als dem dritten Teil der Einwohnerzahl entspricht.

EINBÜRGERUNGEN

Auf die Bedeutung der Bürgerrechtsänderungen für die Bevölkerungsentwicklung Zürichs ist wiederholt hingewiesen worden. Dabei hatte man stets nur jene Erwerbungen einer neuen Heimat im Auge, die eine Versetzung in eine andere der sechs Bevölkerungsgruppen: Stadt Zürich, Übriger Kanton, Übrige Schweiz, Deutschland, Italien, Übriges Ausland nach sich ziehen. Würden die einzelnen Kantone und Länder oder gar die Gemeinden als «Heimat» gerechnet, so kämen wir zu noch höheren Zahlen. Ferner genügt es an sich für die Fortschreibung der Volkszahl nach der Heimatzugehörigkeit, die Gewinne und Verluste der einzelnen Heimatgruppen zufolge Erwerbs eines andern Bürgerbriefes in Rechnung zu stellen. Aber wieviele Transkriptionen sind tatsächlich vorgenommen worden? Im Jahre 1934: durch Einbürgerungen 2396, durch Trauungen 2123 und durch Legitimationen 30, zusammen also 4549.

Durch Einbürgerung erwarben neben den 2396 hier wohnhaften Personen noch 21 auswärts domizilierte, also im ganzen 2417 Personen das Stadtbürgerrecht. Davon waren 303 Kantonsangehörige, 1125 Andere Schweizer und 989 Ausländer, unter denen

wie immer die Deutschen weit überwogen. Vielfach sind die Eingebürgerten mit unserm Volkstum eng verwachsen, ja in der Schweiz und nicht selten in unserer Stadt geboren — im abgelaufenen Jahr traf dies für fünf Sechstel der Neubürger zu. Nach der Konfession waren darunter 1378 Protestanten, 893 Katholiken, 73 Israeliten und 73 Konfessionslose oder Angehörige eines andern Religionsbekenntnisses. Auf die beiden Geschlechter verteilt sich die Gesamtzahl der eingebürgerten Personen ziemlich gleichmäßig; Einzelpersonen waren 461, Familienvorstände 650, miteingebürgerte Ehefrauen 619 und Kinder 687. Etwas mehr als der dritte Teil hatte eine Einkaufsgebühr zu entrichten, zwei Dritteln wurde das Bürgerrecht unentgeltlich verliehen.

SCHLUSSBILANZ

Im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich, das vor Monatsfrist veröffentlicht wurde, ist in einer ganzen Reihe von Tabellen dargelegt, wie sich die Bevölkerung infolge der eben abgehandelten natürlichen Entwicklung, der Wanderbewegungen und Bürgerrechtsänderungen vermehrt und in ihrer Struktur gewandelt hat. Wir greifen die Entwicklung nach Geschlecht und Heimat sowie die nach Stadtkreisen heraus.

Bevölkerungsentwicklung nach Heimat und Geschlecht 1934

Heimat Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gewinn durch Bürger- rechts- änderung	Gesamt- zunahme	Wohnbevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
männlich .	128 784	689	1522	525	2736	131 520
weiblich . .	145 209	526	2099	1033	3658	148 867
zusammen .	273 993	1215	3621	1558	6394	280 387
Ausländer						
männlich .	15 319	6	- 276	- 525	- 795	14 524
weiblich . .	23 982	- 35	- 458	- 1033	- 1526	22 456
zusammen .	39 301	- 29	- 734	- 1558	- 2321	36 980
Zusammen .	313 294	1186	2887	.	4073	317 367

Wie schon in den beiden vorausgegangenen Jahren ist die gesamte Bevölkerungszunahme den Einheimischen zu verdanken, ja deren Zahl ist sogar um 6394 höher als Ende 1933 und nur, weil der ausländische Volksteil um 2321 Personen verringert wurde, reduziert sich der Zuwachs der Einwohnerschaft auf 4073. Geburt und Tod, Wanderungen und Bürgerrechtsänderungen haben diesmal zusammengewirkt um die Ausländerquote noch weiter herabzudrücken, als dies schon durch die Eingemeindung geschehen ist. Heute machen die Landesfremden nicht einmal mehr zwölf Prozent der Bevölkerung Zürichs aus. Im Vergleich etwa zu Bern ist deren Überfremdung zwar immer noch hoch, gegenüber den andern grösseren Städten oder dem Zustand vor zwei bis drei Jahrzehnten hält sie sich in erträglichen Grenzen. Von je hundert Einwohnern waren Ausländer nach der Volkszählung von 1930 in:

Genf	25,3
Basel	19,1
St. Gallen	17,6
ZÜRICH	15,6
Lausanne	14,1
Luzern	11,5
Winterthur	6,9
Bern	6,2

Um 1910 hatte sich der Anteil der Ausländer im damaligen Stadtgebiet Zürichs auf 34 Prozent belaufen; seither ist er im heutigen Gemeindebann auf 11,7 Prozent gesunken. Die weibliche Bevölkerung ist weit stärker überfremdet als die männliche, trotzdem von ihr Jahr für Jahr ein beträchtlicher Teil durch Heirat naturalisiert wird.

Durch die Zunahme der Stadtzürcher um 2322, der Übrigen Zürcher um 1015 und der Übrigen Schweizer um 3057 Köpfe bei gleichzeitigem Rückgang der Ausländer im angegebenen Ausmaß wurden alle drei Hauptgruppen von Schweizern auch verhältnismäßig verstärkt. Indessen kam das gleiche Ergebnis auf recht verschiedenartige Weise zustande. Die Stadtzürcher haben lediglich durch Bürgerrechtsänderung zugenommen, die Übrigen Zürcher ausschließlich dank dem Mehrzuzug, die Angehörigen anderer Kantone zufolge natürlicher Vermehrung und starkem Wandergewinn.

Von den elf Stadtkreisen haben zwei, der vierte und der sechste, eine Bevölkerungsabnahme erfahren — hier war sie gering, dort überschritt sie immerhin ein halbes Tausend. Am stärksten sind

die Kreise 9, 11 und 2 gewachsen, nämlich um 8,2 bzw. 4,3 bzw. 3,1 Prozent. Auf diese drei Stadtteile entfällt auch absolut der größte Zuwachs — zusammen gut vier Fünftel des Totals. Wieweit Geburt und Tod, wieweit Zu-, Weg- und Umzug dazu beigetragen haben, diese räumliche Umschichtung zu erzielen, mag man selber nachsehen.

Bevölkerungsentwicklung nach Stadtkreisen 1934

Stadtkreise	Wohnbevölkerung am Jahresanf.	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Wanderungsgewinn	Umzugsgewinn	Gesamtzunahme	Wohnbevölkerung am Jahresende
1	20 828	180	210	- 30	647	- 472	145	20 973
2	26 497	346	263	83	324	409	816	27 313
3	42 166	668	353	315	228	12	555	42 721
4	42 070	580	403	177	180	- 899	- 542	41 528
5	16 778	220	163	57	232	- 154	135	16 913
6	40 377	440	335	105	51	- 334	- 178	40 199
7	32 962	276	379	- 103	145	57	99	33 061
8	23 619	280	247	33	207	- 22	218	23 837
9	15 102	302	131	171	343	772	1286	16 388
10	26 209	379	240	139	249	- 35	353	26 562
11	26 686	479	240	239	281	666	1186	27 872
Stadt	313 294	4150	2964	1186	2887	.	4073	317 367

Die im Statistischen Jahrbuch für die einzelnen Stadtkreise berechneten «Ziffern» ergeben bemerkenswerte Unterschiede in der Art und im Tempo des Bevölkerungswachstums. Die Geburlichkeit schwankt zwischen 8,4 Promille im siebenten und 19,2 im neunten Kreise, die Sterblichkeit zwischen 11,5 im siebenten und 8,3 im neunten (und im dritten), sodaß dort ein Geburtendefizit von 3,1 Promille, hier ein -überschuß von 10,9 Promille entsteht. Die Mehrabwanderung steigt im vierten Kreise auf 17,1 und der Mehrzuzug im neunten auf 71,0 Promille.

* * *

Wir sind am Schlusse unserer Betrachtung über die Entwicklung der Bevölkerung Zürichs im ersten Jahr nach der Stadterweiterung. Auch sie bot einige Besonderheiten, im ganzen aber erhärtete sie nur jene alte Erkenntnis, mit welcher Einförmigkeit sich die wichtigsten Ereignisse im Menschenleben von Jahr zu Jahr wiederholen, die Nietzsche in die Worte faßte: «Alles geht, alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins. Alles stirbt, alles blüht auf; ewig läuft das Jahr des Seins».

Dr. Alfred Senti